© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 31. Regensburg, am 21. August 1825.

I. Reisebericht.

Ausflug von Rom nach Ostia, im Jahr 1823; von Hrn. Dr. Brunner in Bern.

(Beschluſs.)

Auf dieser ganzen Strecke fand ich einen spärlichen Rasen, aus welchem blos die schöne *Centaurea sphaerocephala*, *Bartsia viscosa* und *versicolor* hervorschimmerten; der hier sonst so häufige *Asphodelus ramosus* war verblüht; *Bunias Erucago*, *Euphorbia palustris* und *platyphylla* (letztere mit ihrer merkwürdigen, ganz haarigen Spielart, die man im ersten Anblick für eine durchaus verschiedene Pflanze zu halten in Versuchung geräth), und das um Rom gemeine *Thalictrum galioides*, bewohnen feuchtere Stellen, indeſs *Teucrium Polium*, *Santolina maritima*, *Scolymus maculatus*, *Caenomyce alcicornis Achar.*, *Melilotus longifolia Ten.*, *Bromus barbatus Prod. flor. Rom.* die trocknen überdeckt. Denn es ist irriger Wahn, als stünden flache unfruchtbare Meeresküsten *stets* unter Wasser, vielmehr habe ich selten gröſsere Dürre, als gerade hier, beobachtet.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03542-00101-0

Die Sonne neigte sich. — Um daher den kürzesten Weg nach Fiumicino zu finden, ging ich nach dem von Verzäunungen umschlossenen halbverfallenen Kastell, und fand dort einen Trupp Hirten, welche mich freundlich zu sich luden. Wahrscheinlich ist diefs dieselbe Hütte, deren Bonstetten l. c. 102 — 107 als eines ehemaligen Apollotempels und jetzigen gastlichen Daches ehrenvoll erwähnt. Die Begierde, noch bei guter Zeit nach Fiumicino zu gelangen, erlaubte mir kein Verweilen; ein Bursche begleitete mich und binnen einer halben Stunde war das Wirthshaus erreicht. Mit befremdeten Gefühlen schritt ich an meines Führers Seite durch die Schaaren von 100 und mehr jungen Büffelkälbern, welche Neugierde, witternd, herbeilockte, bis eine Bewegung, ein Geräusch, sie sämmtlich in die groteskeste Flucht jagte. Sie riefen mir durch die Eigenheit ihres Benehmens und ihre Schüchternheit, Wielands bezauberten Wald des Oberon recht lebhaft ins Gedächtnifs zurück.

Wider Erwarten stattlich fand ich die Herberge und bereute es nun, nicht sogleich von Rom hieher gefahren zu seyn, denn obschon die vorgegebene Unmöglichkeit, mit einem Fuhrwerk über beide Tiberarme zu gelangen, sich durch den Augenschein als unbegründete Besorgnifs ausgewiesen hatte, so war es denn doch zu spät an der Zeit, mein Fuhrwerk in Ostia abrufen zu lassen, um Tags darauf längs des rechten Ufers nach Rom zurückzukehren. Porto Trajano mit seinen einsamen Thürmen schimmerte in der goldenen Abendsonne so bedeutungs-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

voll herüber, und schien sich gleichsam einen Besuch auszubitten, den jedoch Zeit und Umstände nicht gestatten wollten.

Das Wirthshaus, wo ich einkehrte, gehört dem Prinzen Chigi und liegt noch auf der Insel, doch gleich jenseits führt eine Schiffbrücke über den kleinen Tiberarm, welcher dem Orte seinen Namen ertheilte (Fiumicino heifst nämlich Flüfschen). Dieser allein kann heut zu Tage noch beschifft werden, und ein blofser Blick auf die Karte der Gegend erklärt es. Denn während der linke dreimal breitere Arm bei Ostia in bogenförmigem Umweg ausweicht und in Folge der hiedurch gebrochenen Gewalt des Stroms allmählig versanden mufste, ergofs dieser seine wiewohl geringere Wassermenge in fast gerader Richtung ins Meer, und blieb daher bis auf den heutigen Tag für kleinere Schiffe, als z. B. Feluken, immerdar zugänglich.

Es dürfte indessen wenige Seehäfen geben, deren Handelsvertrieb beschränkter wäre. Ausser Lumpen (deren freilich Rom allein einen ansehnlichen Vorrath liefern mag) und Puzzolanerde habe ich keinen Ausfuhrsartikel von einigem Betrag erfahren können. Der Tiber, welcher sonst etwa das war, was heut zu Tage die Themse, fiel mit dem Glanz seiner Beherrscherin ins Nichts zurück.

Fiumicino jenseits des Stroms ist von geringer Bedeutung, obschon mir die Lage des Orts ungleich besser gefiele, als die des traurigen Ostia. Die Wohnungen des Volkes, welches fast blos aus Handlangern, Bootsknechten und Schiffern besteht, haben

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03542-00103-2

eine Kegelgestalt, ähnlich den Negerhütten, wie man sie abgebildet sieht. Rings im innern Umfange (dessen Cirkelgestalt, wie sich's mathematisch erweisen läſst, den gröſsten denkbaren Raum auf irgend einen gegebenen Durchmesser bedingt, und daher so schlimm nicht ausgedacht ist, als ästhetische Baumeister wohl behaupten dürften) stehen die Betten, die wenigen Kleidungsstücke der ganzen Familie, und nicht selten sogar das Vieh, während um den Mittelpunkt, auf welchen eine Oeffnung in der Dachspitze Helle verbreitet, gemolken, gekocht, gearbeitet und gegessen wird. Die Wände sind von Flechtwerk zusammengefügt, von Aussen mit Thon beworfen, und Stroh bedeckt das Dach. Eine Thür trifft man selten. So sind diese Hütten beschaffen auf einem Boden, sonst gewohnt die üppigsten Landhäuser der bekannten Erde zu tragen.

Binnen einer kleinen Viertelstunde erreicht man das Ufer des Tyrrhenischen Meeres, da wo im Winkel der Tibermündung ein starker Thurm die Küste bewacht. Niedrige Wachholderbüsche sind hier die einzigen Holzgewächse, soweit das Auge gen Norden längs der Küste reicht, doch bald entdeckt man, daſs es nicht unser gemeine nordische Wachholder, sondern der mit groſsen hochrothen Beeren und scharfen steifen Nadeln besetzte *Juniperus oxycedrus L.* sey. Unter seinem Schutze gedeiht der treue Gefährte europäischer Meeresküsten, welchen ich als alten Bekannten vom nordischen Calais her begrüſste, *Convolvulus Soldanella L.* mit seinen rosenfarbnen Trichterblumen. In Menge wachsen aus

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem beweglichen Sande hervor *Ononis variegata*, *Arenaria media* (*s. marina*), *Caucalis maritima*, *Silene sericea*, *Plantago coronopus*, *Salsola Tragus*, *Cheiranthus incanus*, *Anthemis punctata* (welche Persoon blos am Atlas vorkommen läſst), *Polygonum maritimum*, *Euphorbia paralias*, *Chelidon. glaucium* und mehrere andere, gerade nicht blühende Meerpflanzen. Alles dieses war die Beute einer halben Stunde. Einsam saſs ich dann nach vollbrachter Erndte am flachen Strand, in dessen Kies die Wellen des glatten Meeresspiegels leise rauschten, und sah dem majestätischen Schauspiel der an der Spitze einer Riesenpyramide von Licht ins ungemessene Meer tauchenden Sonne mit Gefühlen zu, die sich nur empfinden, nicht schildern lassen. Hier landete einst Aeneas mit seinen flüchtigen Trojanern und Tanchon der Etrusker mit seinem hülfebringenden Heer. Eintretende Dunkelheit ermahnte indessen bald zum Rückzug, und ein sparsames Nachtessen, mit freundlicher Miene gereicht, lieſs mich alle Gerichte Luculls, ein gutes Nachtlager aber die Hitze und Beschwerden des Tages vergessen.

Schwerer Nebel lag auf der Gegend, als ich am folgenden Morgen bei Tagesanbruch aus dem Fenster meiner Schlafkammer nach der Meeresküste blickte. Dieser Nebel soll es, nach Aussage der Einwohner, gerade seyn, was nach heissen Tagen für Fremde, welche hier übernachten, schlimme Wirkungen und im Spät - Sommer wenigstens unausbleibliches Fieber erzeuge. Um keine Zeit zu verlieren, durchstrich ich nunmehr auch

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03542-00105-4

die nächsten Umgebungen der Insel, und bedauerte bei dem üppigen und mannigfaltigen Wachsthum abermals die kurz zugemessene Frist, welche mir nicht gestattete, die Gegend ganze Tage lang in allen Richtungen und recht nach Herzenslust zu durchsuchen. Wohl hat Bonstetten, l. c. p. 101, obgleich kein Pflanzenkenner und blos a priori, den botanischen Reichthum der Isola sacra daraus geahndet, dess die Zugvögel manches seltene Saamenkorn aus Afrika und Sizilien herüberschleppen dürften, welches hier so gut als in seinem Vaterland gedeihe. Diess mag mitunter der Fall seyn, allein die drei Hauptbedingungen einer reichen Flora, Wildniss, Wärme und Feuchtigkeit, treffen hier zusammen, wie vielleicht in keinem andern Theil der West-Küste Italiens, jenes hohen, kühlen und bebauten Ufers des adriatischen Meeres nicht einmal zu gedenken. So ziemlich in der Mitte zwischen ihren beiden Endpunkten, dem Golf von Spezzia und Kalabrien, gelegen, konnte es ihr daher nicht wohl fehlen, gleichsam ein Sammelplatz aller vegetabilischen Produkte dieses Theiles der Halbinsel zu werden, und wiewohl ihre Reichthümer bei weitem nicht hinreichend bekannt sind, so mag die vorläufige Meinung nicht grundlos scheinen, dass sich, bei genauerer Untersuchung, auf engem Raume hier beinahe alle Meeresstrandpflanzen von Reggio bis Genua vorfinden müssten, deren Natur sie nicht eigensinnig gerade auf steinige und felsige Ufer bannt. Aus einem kurzen, blos einmaligen Besuch aber, lässt sich auf nichts näheres schlies-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03542-00106-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sen; ich begnüge mich daher mit jener kurzen Herzählung des getroffenen, und wünsche recht sehnlich, dafs dieselbe allfällige Nachfolger, denen mehrere Mufse zu Gebot steht, ermuntere, ihre Aufmerksamkeit dieser überaus wichtigen Gegend zu schenken.

Gleich, so wie ich die gebahnte Fahrstrasse verliefs, stand ich umgeben von einer zahllosen Menge des schönen *Scirpus holoschoenus*. Mit Unrecht, wie mir scheint, hat man von dieser Binse den *Scirpus Romanus* getrennt, blos weil dieser ungestielte Blumenköpfchen trägt. Man kann hier alle möglichen Uebergänge von der einen zur andern Art ganz bequem verfolgen. Vermischt mit ihr bekleidete eben so mächtig *Juncus acutus* den sandigen Grund. Das dichte, kaum Mannshohe Gesträuch, welches hier die ganze Meeresküste in breitem Saume umzieht, und aus Myrthen, Sanddorn (Hippophaë rhamnoides), Mastixstrauche, *Pistacia Lentiscus*, *Daphne Gnidium*, *Paliurus aculeatus*, *Juniperus oxycedrus* u. s. w. besteht, vermag jedoch nicht dem Auge die Sandwälle zu entrücken, welche Flufs und Meer in langem Kampfe hier zusammenhäuften. *Gnaphalium angustifolium Savi* belebt den einförmigen Sand durch seine zu ganzen Heeren neben einander stehenden citrongelben Blüthenbüschel, und mittelst seiner wolligen, langekriechenden Wurzel befestigt das ächt-südliche cyperus-ähnliche stechende Knopfgras, *Schoenus mucronatus L.*, den lockern Boden, und diefs weit besser, als es alle künstlichen Dämme vermöchten. Anspruchslos bekleidet *Medicago marina* mit ihren gelben Blumen und

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03542-00107-6

filzigen weiſsen Blättern den Abhang der Sandhügel und thut hier untermischt mit dem oben erwähnten rosigen Meerkohl (Convolvulus Soldanella) eine ungemein glänzende Wirkung. Zwischen dem Gesträuch erhebt sich hin und wieder die Dolde von *Oenanthe pimpinelloides*.

Doch alles vergiſst man bald, überrascht vom Anblick eines der ansehnlichsten Gräser der gesammten europäischen Flor, des so eben blühenden und an seinem Gipfel mit seinen violetten Staubbeuteln gänzlich bedeckten cylindrischen Zuckerrohrs (Saccharum cylindricum), dieses nebst seinen beiden Namensbrüdern *S. Ravennae* und *Teneriffae* so zu sagen verdienstlosen Ueberläufers aus brennenden Zonen, wo die dem Kultur-Menschen wahrhaft nützlichen Arten, gleichsam ihres Werthes bewuſst, von ihm aufgesucht seyn wollen.

Die Pflanzen selbst waren nicht eben im besten Zustande, Blätter und Stengel hatten von der anhaltenden Trockenheit gelitten, dessen ungeachtet aber versah ich mich mit einer ansehnlichen Portion, und schätzte mich glücklich, sie *noch so* zu erhalten. Durchs Abtrocknen fallen die Staubbeutel ab, oder verschrumpfen, dafür aber schwillt der den Blumenkelch umgebende seidenartige, blendendweiſse Flaum, und stellt sodann gleichsam eine zweite, jener ganz unähnliche Pflanze dar. Ob etwa Stengel oder Wurzel süſs schmecken, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Nach Mässigung einer Rechnung, welche die Wirthsleute zu Fiumicino wahrscheinlich für den

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03542-00108-2

sparsamen Zuspruch fremder Reisender entschädigen sollte, trat ich den Rückweg nach Ostia an, und gelangte nach einigem Irregehen auf der trügerischen Insel, und nachdem mich mein Führer ein Paarmal vor säugenden Büffelkühen gewarnt, welche für Unbekannte wirklich gefährlich werden könnten, zumal wenn sie etwas scharlachrothes an ihnen erblickten, glücklich und wohlbehalten gegen 11 Uhr wieder zu Ostia ein.

Die Mücken, welche in unzähligen Schaaren die schwüle Luft durchschwirrten, gaben durchs häufige Einfliegen in Mund und Nase einen Vorgeschmack gewisser Tropengegenden, welcher gerade nicht zu den lieblichsten gehörte.

In meinem Plane hatte es zwar gelegen, auch noch die südlich von Ostia sich erstreckenden Meeresküsten, besonders die Macchia di Castel-Fusano, welche es an Pflanzenreichthum und Eigenthümlichkeiten der Gegend mit jeder andern aufnehmen soll, zu besuchen, und schon stand ein bereitwilliger Führer zu Gebote. Betrachtete ich aber die Menge des bereits eingesammelten, welches meine sämmtlichen Behälter in Anspruch nahm, verglich damit die Zeit, die seine Besorgung erheischte, mit derjenigen, die ich vor meiner Abreise von Rom (es waren schon Tag und Bedingungen zu der Reise nach Florenz festgesetzt) hiezu übrig hatte, und erfuhr, aus dem freilich ungeweihten Munde der Ostienser, die übrigens sehr wahrscheinliche Identität der dortigen Flora mit dem mitgebrachten, so hielt ich es, nicht ohne harten innern Kampf, für gerathener, davon abzustehen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03542-00109-9

Um mir doch wenigstens einen allgemeinen Begriff der dortigen Gegend zu verschaffen, bestieg ich die Zinnen des Kastells. So weit das Auge reicht, liegt eine flache Wüste, nordwestwärts, wo die einsamen Thürme von Porto und Fiumicino traurig herüberblicken, durchaus baumlos. Fast zu Füſsen liegen die Trümmer von Alt-Ostia, und linker Hand die trägen Wasser des Stagno di Levante, um dessen jenseitiges Ufer die Macchia di Castel-Fusano, ein Ueberbleibsel und Fortsetzung der ehemaligen Sylva Laurentina, sich in weitem Bogen nach dem nahen Meere hinzieht. Das einzelne thurmähnliche Gebäude des Prinzen Chigi selbst ragt, gleich dem Jagdschloſs eines Rauhgrafen, empor aus der waldigten Wildniſs. Im Rücken schlieſsen die blauen Albanergebirge und Tiburs Höhen, westlich aber das weite Meer den Horizont. In drei ziemlich geraden, unter sich ein Dreieck bildenden Linien durchschneiden die Strassen von Rom nach Ostia, von hier nach Laurentum oder Torre Paterno, und die von Ostia selbst längs der Meeresküste über Castel-Fusano dorthin abgehende, das grüne Gefilde. In weiter Ferne endlich sieht man die Via Portuensis längs des rechten Tiberufers. So traurig der Anblick der Gegend ist, so läſst sich ihr dennoch eine gewiſse ernste, feierliche Haltung nicht absprechen, so wenig als der ganzen übrigen römischen Landschaft bei all' ihrer Oede und Unfruchtbarkeit. Auf dem Kastell selbst wachsen starke Büsche von *Ruta chalepensis* und der prächtigen *Artemisia argentea*. Die holzigen,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03542-00110-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

knorrigen Wurzeln der letztern treiben das morsche Gemäuer an vielen Stellen auseinander.

Auf der nämlichen Strasse, die wir hergekommen, fuhren wir nach Rom zurück. Ich hatte vieles von der Kirche San Paolo fuori di muro erzählen hören, und Neugierde trieb mich hinein. Die Ordens-Geistlichen, die sie bedienen, hielten ihre gewohnte Siesta, und es dauerte geraume Zeit, bis mein Anklopfen erhört ward. Durch den von Bogengängen ringsum eingeschlossenen Kloster-Hof gelangte ich, in Begleitung eines Pater guardiano, in diese Basilica, eine der ältesten Roms, von Constantin erbaut, von Theodosius erweitert und von Honorius beendigt. Die merkwürdigsten Stücke daran waren (ich spreche in der vergangenen Zeit, denn sehr bald nach meiner Rückkunft aus Italien erfuhr ich den Brand, welcher auch dieses Denkmal des Alterthums in Trümmer legte,) jene 120 Riesensäulen, welche die im Kreuz gebaute Kirche zieren, und der zu Tage stehende künstlich gefügte Dachstuhl aus Cedernholz vom Libanon, der auf ihnen ruht. 24 jener Säulen kommen, wie man glaubt, vom Mausoleum des Hadrian (der heutigen Engelsburg); alle sind corinthischer Ordnung, bis auf $\frac{2}{3}$ ihrer Höhe gerieft, 36 Fuſs hoch, und messen 11′ im Umfang. Der Pater zeigte mir besonders 2 derselben, welche Pabst Pius VI., so oft er die Kirche besuchte, mit besonderm Wohlgefallen betrachtete. Der Fuſsboden besteht aus Trümmern alter Kapitäler, Marmorplatten und Inschrifttafeln; am Pfosten der Eingangsthüre aber nimmt man in

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03542-00111-6

Mannshöhe das Zeichen wahr, bis wohin bei der Ueberschwemmung des Tibers im Jahre 1807 der Wasserstand reichte, und alles mit Schlamm und Steinen überdeckte. An der westlichen Fronte der Kirche waren die 12 Apostel in Mosaik von grellen Farben und schlechtem Styl angebracht. In einer Seitenkapelle endlich stund eine heilige Agathe, die mit einem gegenüber stehenden Kreuze, wahrscheinlich vor lauter Langeweile, zu Zeiten eine Unterredung beginnen soll!! Der geschwätzige Pfaffe ward bitterböse, als er meinen ketzerischen Unglauben wahrnahm, und hielt mit seiner Erklärung kurz inne. Ich aber drückte ihm eine Kleinigkeit in die Hand und empfahl mich. Der Unterhalt des Gebäudes so gut als seiner Umgebungen schien mir nicht der allersorgfältigste. Ellenhoch war das Gras zwischen dem Pflaster des Hofraums aufgeschossen, und baumlos die Gegend, so weit ich sah. Hier wird die Terra Puzzolana gegraben, die ein nicht unbeträchtliches Einkommen der päpstlichen Regierung ausmacht. Nach Römersitte hält man trotz der heiligen Agathe, der Apostel und der anderen erbaulichen Reliquien, auch diesen Bezirk für sehr ungesund. Abends gegen 5 Uhr war ich wieder bei Hause, hochvergnügt über die Exkursion, an der ich nichts, als die nothgedrungene Kürze zu bedauern hatte.

II. Correspondenz.

Unser braver Gärtner Miller, der gegenwärtig an der ständischen Sauerbrunnen-Anstalt im Cillierkreise Parkanlagen und Alleen macht, und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1825

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Brunner

Artikel/Article: Reisebericht 481-492